

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Jahresbetrag 3 Mark.

Verlag: C. M. Schiffe, Düsseldorf, Konradstraße 7.
Druck und Versand: Joh. van Nieu, Cuxhagen, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Telefon: 4692.

Druckerei: Düsseldorf, Konradstraße Nr. 7. Telefon Nr. 4692.



Gewinne die Jugend!

Wir glauben an die Zukunft der christlichen Arbeiterbewegung. Die Zukunft gehört „uns“, denn wir die Jugend haben! Darum ist die Gewinnung der Jugend für uns eine Lebensfrage.

Jugendbewegung.

So hat uns noch nichts erfasst und umgeschüttelt wie dieser Krieg. Auf dem Grunde des Erlebens seiner harten Zeit erwachsen uns neue Erkenntnisse. Die Umschichtung die er uns brachte, stellt uns vor neue Aufgaben, und alte Aufgaben treten in schärferer Form zu Tage.

Eine dieser wichtigen Aufgaben für uns christliche Gewerkschafter ist, die pflichtgemäße Erfassung der Arbeiterjugend für unsere Bewegung. War die Gewinnung der Jugend früher meist nur als reine Nachwuchsfrage ins Auge gefasst betrachtet worden, so hat sie durch den Krieg erweiterte Bedeutung erhalten. Der jugendliche Arbeiter und die jugendliche Arbeiterin spielen heute im Erwerbs- und Wirtschaftsleben eine ganz andere Rolle wie noch vor wenigen Jahren. Dem zahlenmäßig schon Neben den hunderttausenden von Frauen, die an Pfug und Schraubstock für die Scharen männlicher Arbeiter, die der Krieg wegholte und zum Teil nicht wiederkommen läßt, ablösend eintreten mußten, ist es ein Heer von Jugendlichen, das in die Brechen springen mußte. Längst ist die Zahl derer Million geworden, die kaum der Schulbank entwachsen, in Bergwerk und Fabrik, in Werkstatt und Verkehr, in jeder Art industriellen Betriebes mit an der Arbeit stehen. Hunderttausende werden nicht mehr in drei und vierjähriger Lehrzeit in Handwerk und Industrie eingeführt, sondern müssen als un- und angelernte Arbeitskräfte sich der Produktion zur Verfügung stellen.

Im Steigen war die Zahl dieser Jugendlichen im Erwerbsleben schon ständig vor dem Kriege. Ihr massenhaftes Anwachsen aber ist eine Folge der Kriegsnotwendigkeiten. Und, mit der großen Zahl der Jugendlichen muß man rechnen auch nach dem Friedensschluß. Im Produktionsprozeß der deutschen Arbeit und im Gesamtgetriebe unseres Erwerbs- und Verkehrslebens, können die vielen jugendlichen Kräfte garnicht mehr entbehrt werden. Gilt es doch auch, im Konkurrenzkampfe der deutschen Wirtschaft, all die Schaffenskräfte nach Möglichkeit zu erschaffen, die der Schmetter Tod vor dem Feinde dahintrastete oder die infolge Kriegsleiden und -gebreden in ihrer Schaffensfähigkeit behindert sind. Hinzukommt, daß die Industrie die jugendlichen Arbeiter aus mancherlei Gründen gegenüber den älteren bevorzugt. Sie sind die billigeren und die „willigeren“ Arbeitskräfte. Die Umstellungen in den Betriebsmethoden haben gezeigt, daß man die Jugendlichen auch für Arbeiten verwenden kann, für die früher nur gelernte Arbeiter in Frage kamen. Schon daraus erhellt, warum die Jugendgewinnung für die Gewerkschaften erhöhte Bedeutung erreicht hat. Bei künftigen Arbeitskämpfen, und vor allem in der Zeit des Wiedereinsiedens der Friedenswirtschaft, wird dem

Heere der Jugendlichen eine besondere Bedeutung zukommen. Großer Schaden könnte uns erwachsen, wenn wir dieser Tatsache nicht Rechnung zu tragen wüßten.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben die Bedeutung dieser Dinge nicht minder erkannt wie wir. Ihre vermehrte Agitationseifer unter den Jugendlichen gründet sich mit auf gleiche Erkenntnis. Das kann uns christliche Gewerkschafter nur anfeuern zu doppelter Werbetätigkeit. Im harten Kampfe haben wir unsere Organisationen vorwärts gebracht. Wir haben uns durchgerungen und unsere Bedeutung im Volks- und Wirtschaftsleben ist allseits anerkannt. Sie hat gerechte Würdigung namentlich im Kriege gefunden. Nun muß die neue Zeit, die mit dem Frieden kommt, uns raschen Aufstieg bringen. Die Wunden, die uns der Krieg geschlagen, müssen geheilt und Scharen neuer Anhänger und Mitkämpfer um unsere Fahnen gesammelt werden. Jugend heraus! Frisch pulisierendes Leben soll erneut einziehen, begeisterungsfähiger, arbeitsfreudiger Nachwuchs soll unsere Bewegung weiter vorwärts tragen. Die Jugend ist für frisches Zugreifen und tatkräftiges Schaffen. Jugenden, deren gerade die Gewerkschaftsbewegung nie wird entbehren können. Die Arbeiterbewegung darf nicht verspießern, sondern muß frisch, unternehmungsfreudig und lebendig bleiben. Dazu bedarf sie jederzeit und gerade heute, wo uns so viele ältere Kameraden durch den mörderischen Krieg entziffen wurden, jugendlichen Ersatzes.

Die Jugend kommt gerne zu uns. Wir haben es erfahren, allüberall dort, wo wir in den letzten Monaten zu ihrer Gewinnung die Hände rührten. Auch das ist ein Kriegsergebnis, daß die Jugendlichen für den Ernst gewerkschaftlichen Strebens heute leichter zu haben sind wie früher. Die Erlebnisse des Krieges haben sie in dieser Hinsicht mündiger gemacht. Die Jugendlichen fühlen und wissen von ihrer Bedeutung im heutigen Produktionsprozeß und Wirtschaftsbetrieb. Ihrer „Kriegswichtigkeit“ sind sie sich bewußt. Das hat Selbständigkeitsgefühle bei ihnen ausgelöst, denen man Rechnung tragen muß. Nicht von oben herunter, sondern in treuführender Kameradschaft, die weiß und danach handelt, daß der schaffenden Jugend von heute ein Mehr an Beachtung zukommt, wie vor dem Kriege.

Als ein der bebauung wartendes Ackerfeld liegt die Jugendarbeit vor uns. Greifen wir zu in rüstigem Schaffen, auf daß uns die Früchte reifen zum Segen und Renaussblühen unserer Bewegung.

Praktische Arbeit im Verbands zur Gewinnung der Jugendlichen.

Für unseren Verband spielt die Gewinnung der Jugendlichen eine besonders große Rolle. Haben wir doch in unserem Gewerbe sowohl mit der weiblichen, wie auch mit der männlichen Jugend zu rechnen. Fast die Mehrzahl der heute in der Textilindustrie Beschäftigten sind jugendlichen Alters. Daraus ergibt sich von selbst, daß wir ganz besonderen Anlaß haben, uns um die Gewinnung der Jugendlichen zu bemühen.

Vor allen Dingen ist notwendig, den Jugendlichen auf der Arbeitsstelle behilflich zu sein, und ihr durch den Krieg

gesteigertes Selbstbewußtsein zu schonen. Keine Bemerkungen, wie „grüner Junge“, „Grünchnabel“, „Rüfen“ u. d. l. Wenn mal eine Zurechtweisung notwendig ist, dann soll es in einer Weise geschehen, daß der Jugendliche merkt, wir wollen sein Bestes. Besonders sollen wir bei den Jugendlichen an das Standesbewußtsein appellieren; ihnen klar machen, daß wir als Stand uns nur durchsetzen können, wenn wir etwas auf uns selbst halten und den anderen Ständen dadurch die Möglichkeit nehmen, auch nur mit einem Schein von Recht uns als „minderwertig“ zu betrachten. Notwendig ist auch, daß die Erwachsenen selbst sich die Achtung der Jugendlichen erhalten. Nichts ist verwerflicher, als die auf der Arbeitsstelle oft vorkommenden zweideutigen, oder direkt schmutzigen Redensarten. Damit können wir einen jugendlichen Arbeiter, der etwas auf sich hält, nicht zu uns herüberziehen. Gerade auf der Arbeitsstelle ist die beste Gelegenheit, die Jugendlichen für unsere Sache zu gewinnen. Nutzen wir die Gelegenheit mit feinem Verständnis für die Ideen und das Selbstbewußtsein der jugendlichen Arbeiter.

Bei der Gewinnung der Jugend ist noch ein weiterer Gesichtspunkt besonders zu beachten. Es ist oft merkwürdig, daß ältere Gewerkschaftsmitglieder die Notwendigkeit der Organisation für sich selbst bejahen, aber ihre im Betriebe beschäftigten Kinder nicht dem Verbandsführer zuführen. Das ist ein sehr widerspruchsvolles und auch kurzfristiges Verhalten. Es ist selbstverständlich, daß man in abseitsstehenden Familien nicht mit Erfolg für den Anschluß der Jugendlichen agitieren kann, wenn von den Eltern der Einwand gemacht wird, das und das Gewerkschaftsmitglied hat seine Kinder auch nicht im Verband! Pflicht jedes älteren Gewerkschaftsmitgliedes muß es daher sein, seine eigenen Kinder zuerst dem Verbandsführer zuzuführen. Je früher dieselben mit den gewerkschaftlichen Fragen und wirtschaftlichen Zusammenhängen vertraut werden, umso fester stehen dieselben im späteren Alter, wenn der Kampf des Lebens hart an sie herantritt. Nun kann man vielfach den Einwand hören, „wir sind zu Hause schon mit 2 bzw. 3 Mann im Verband drin, es ist zu viel Geld, wenn wir die anderen Kinder auch noch in den Verband aufnehmen lassen sollen!“ Demgegenüber kann nicht genug betont werden, daß in den Familien, wo mehrere Angehörige zur Arbeit gehen können, auch durch den Verdienst mehrerer Personen mehr Geld ins Haus kommt. Da kann jeder leicht den Beitrag aufbringen. Hier fällt das Beitragszahlen leichter, als es einem Familienvater fällt, der allein für Viele zu sorgen hat. — Die bei uns organisierten Väter und Mütter müssen also mit gutem Beispiel voran gehen und ihre eigenen Kinder zunächst organisieren. —

Haben wir Jugendliche für den Verband gewonnen, dann sollen wir sie möglichst so zu interessieren suchen, daß sie dauerndes Interesse an der Bewegung gewinnen und unter ihren Arbeitskameraden und Kolleginnen für unsere Sache werben. Vor allen Dingen ist notwendig, die Jugendlichen zur Mitarbeit heranzuziehen. Der Jugendliche fühlt sich geehrt, wenn ihm das Vertrauen geschenkt wird, als Vertrauensperson u. d. l. tätig sein zu können. Man rede mit den Jugendlichen, spreche sie in der Versammlung persönlich an und suche einige den Jugendlichen besonders interessierende Punkte in der Versammlung mit zu behandeln. Der Ortsgruppenvorsitzende, oder ein geeignetes Vorstandsmitglied sollten im konfessionellen Jugendverein hin und wieder die Jugendlichen besuchen und mit dem Präses gute Fühlung halten. Wo der Beamte dazu die Möglichkeit hat, gilt das noch viel mehr. —

In der Jugendgewinnung ist praktische Arbeit vonnöten. Mit den Reden allein richten wir wenig aus. Praktische Arbeit, in Anpassung an die Eigenart der Jugendlichen und mit dem Ziel, die Jugend dauernd für unsere Bewegung zu gewinnen. Die Jugendfrage hat für unseren Verband doppelte Bedeutung, weshalb uns die Gewinnung der Jugendlichen besonders am Herzen liegen muß.

Aus unserer Bewegung.

Wille und Erfolg.

Ein festes Wollen bringt Erfolg. Wir sehen das an den unvergleichlichen Taten unseres tapferen Heeres. Das Geheimnis des Erfolges liegt in dem festen Willen. In dem Aufbruch zur 8. Kriegsanleihe sagt unser großer Heerführer Ludendorff: — — Der Wille — der Urquell treibender Kraft, machtvoll und ausschlaggebend. Um Großes zu erringen wirkt er bestimmend auf die Gestaltung der Dinge und erreicht allen Widerständen zum Trotz selbst scheinbar unerreichbare Ziele. Je schwerer das Werk, umso fester der Wille. Wer im Willen nachläßt, unterliegt. — —

Das gilt auch für uns im Verbandsleben. Wo Verzagtheit und Meingläubigkeit ist, können wir nicht vorwärts. Ein fester Wille kennt keine Hindernisse, die unüberwindbar sind.

Weden wir den Willen bei den Unorganisierten. Den Willen, aus unwürdigen Verhältnissen herauszukommen; den Willen, in der Gemeinsamkeit mit den Brüdern und Schwestern zu schaffen und zu opfern. — Ist unser eigener Wille fest und entschlossen, dann überwinden wir auch jedes Hindernis und legen Breche in das Heer der Unorganisierten. Wer noch kein Mitglied für den Verband gewonnen hat, hat seine Verbandspflicht nicht erfüllt! Haben wir den festen Willen, dann kommt auch der Erfolg!

Zur Verbandsgeneralversammlung

und den Vorschlägen des Zentralvorstandes und Verbandsauschusses ist bereits von verschiedenen Seiten in unserem Verbandsrat Stellung genommen worden. Es ist erfreulich, daß dabei fast allgemein die Notwendigkeit einer Stärkung unserer finanziellen Ausrüstung in Verbindung mit einer besseren Regelung der Beiträge, zum Ausdruck kommt. Die einzelnen Ortsgruppen sollen zur Vornahme der Wahl der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung eine Ortsgruppengeneralversammlung abhalten. In dieser Generalversammlung der Ortsgruppen soll auch die bevorstehende Verbandsgeneralversammlung besprochen werden. Man Sorge nun allseitig für guten Besuch dieser Versammlungen und gute Vorbereitung. Überall muß die Hauptfrage lauten: „Wie bringen wir den Verband vorwärts?“ Auf den Artikel in Nr. 22 unseres Verbandsorgans: „Zur Regelung des Beitrags- und Unterstützungswezens“, nebst den Vorschlägen des Zentralvorstandes und Verbandsauschusses in gleicher Nummer sei nochmals verwiesen. Der Artikel und die Vorschläge werden die Grundlage für die Aussprache in den Generalversammlungen der Ortsgruppen abgeben müssen. — Sodann sollte man sich überall fragen: Wie können wir erfolgreich agitieren? Welche Schritte können zur Verbesserung der Löhne unternommen werden? Wie steht es mit der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge für die Textilarbeiter; wie mit der Lebensmittelversorgung? Welche Schritte kann der Verband zur Besserung tun? — Daß die Delegiertenwahlen im Verbandsrat sich im allgemeinen auf dem Wege friedlicher Verständigung vollziehen werden, ist eine Voraussetzung, die, besonders in anbetracht der heutigen Zeit, mit Recht vorhanden sein darf. — Allüberall muß die Parole jetzt lauten: An die Arbeit, mit dem festen Willen zur Tat und mit dem Voratz, den Verband größer und stärker zu machen!

Nochmals die „berufene Vertretung“.

Auf unsere Notiz in Nr. 18 unseres Verbandsorgans kommt Herr Jädel in Nr. 22 des „Textil-Arbeiter“ zurück und erwähnt dabei u. a., daß er aus unserem im Jahre 1914 herausgegebenen Geschäftsbericht die Zahlen über unser Mitgliederverhältnis in Sachsen entnommen habe. Wir möchten darauf nur erwidern, daß wir jetzt 1918 schreiben und nicht mehr 1914. Im übrigen werden unsere Ausführungen in Nr. 18 durch die Erwiderung des Herrn Jädel nicht erschüttert, wir gehen darauf aber nicht weiter ein, denn es ist nicht unsere Absicht, uns in längeren gegenseitigen Auseinandersetzungen zu ergehen.

Allgemeine Rundschau.

Austausch der älteren Landsturmjahrgänge.

In letzter Zeit häufen sich die Anträge auf Zurückziehung älterer Mannschaften aus der Front. Viele Gesuche bleiben, weil die Voraussetzungen nicht gegeben sind, erfolglos. Wir veröffentlichen daher nachstehend die Bestimmungen, nach welchen der Austausch von LandsturMLEuten erfolgt:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. Solange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind. 2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als sechs Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückversetzung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres möglich, da auf die Verwendung auch der älteren LandsturMLEute hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann. 3. Der Austausch war zunächst beschränkt auf die fünf- und vierzigjährigen und älteren LandsturMLEute. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächst jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden. 4. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter stat. besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen. 5. Das Fortschreiten des Austausches kann nicht gleichmäßig erfolgen; es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig. 6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unversorgter Kinder und die letzten Überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten."

Die hohen Ferkelpreise — eine „Durchhalteprämie“.

Wer heute eine „gute Sau“ hat, kann ein Kapital aus den Ferkeln schlagen. Es ist keine Seltenheit mehr, daß Besitzer von solchen „edlen Borstentieren“ 1500 bis 2000 M. an einem Wurf verdienen. Ein kleines 6 Wochen altes „Kottel“, welches man in der Korbflasche nach Hause tragen kann, kostet zwischen 100 und 200 M. Nun gibt es auch hier wieder Preise, welche die unmanierlich hohen Ferkelpreise ganz in der Ordnung finden. Hören wir, was die „allgemeine Viehhandelsztg.“ dazu sagt:

„Ohne Aussicht auf die Kriegsprämie, die eigentlich das Kriegsernährungsamt bzw. die Provinzialfleischstellen zahlen sollten, wäre wahrscheinlich der Rückgang der Schweinezucht in noch viel größerem Maßstab erfolgt. Die hohen Preise für Ferkel sind eine in jeder Beziehung gerechtfertigte Prämie unserer Klein- und mittelbäuerlichen Züchter für kriegswirtschaftliches Durchhalten in einer Zeit, die in dem Schweine- und Ferkelmord die Rettung des Vaterlandes erblickte.“

Die hohen Preise sind also eine in jeder Beziehung berechnete Prämie! Das haben wir noch nicht gewußt. Wir können nur sagen, daß auch manchem Arbeiter in der Kleinstadt und auf dem Dorfe, der mühsam nach Feierabend seinen kleinen Acker bewirtschaftet und sich jährlich ein Schweinchen zum Ansfüttern kauft, durch diese Preistreiber die Anschaffung jetzt einfach unmöglich gemacht wird. Während man in diesen Kreisen den Kopf schüttelt und sich voll Entrüstung jagt, weshalb nicht längst diesem Unfug gesteuert worden ist, kommt die „allgemeine Viehhandelszeitung“ und erklärt die hohen Preise als eine berechnete Prämie für die Besitzer. — Ja, es ist halt Krieg! Prämien für das „Schweinedurchhalten.“ — Eine Durchhalteprämie wäre allerdings wohl am Platze, aber nicht für die Besitzer der Sauen, sondern für die städtische Bevölkerung, besonders die Minderbemittelte, welche im Durchhalten ungemein große Opfer bringt.

Der Schleichhandel wird belohnt.

Eine ganz unglaublich klingende „Geschichte“ meldete kürzlich die „Deutsche Bergwerkszeitung“. Danach wird der Schleichhandel besonders belohnt. Das genannte Organ schrieb:

„Nachdem die Versorgung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln aus dem Schleichhandel durch viele industrielle Werke aufgehört hat, hat es die Regierung bekanntlich übernommen, der Arbeiterschaft der Kriegsindustrie besondere Zuweisungen an Nahrungsmitteln zu machen. Diese besonderen Zuweisungen kommen nur solchen Werken zugute, die nachweisen können, bzw. eine eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie vorher Lebensmittel für ihre Arbeiter aus dem Schleichhandel beschafft haben; die übrigen Werke gehen leer aus.“

Also, wer am meisten gehamstert, bzw. am meisten durch den Schleichhandel hereingebracht hat, bekommt noch besonders was zugewiesen. Wenn man konsequent sein will, müßte man dieses Verfahren auch auf den Einzelhaushalt ausdehnen. Wer dann den durch eidesstattliche Versicherung erhärteten Nachweis erbringt, daß er so und so viel Butter, Eier u. gehamstert hat, bekommt dasselbe Quantum von Staatswegen extra. Das gäbe dann eine schöne Rationierung.

Aus unserer Industrie.

Wie wird sich die Zukunft des Baumwollmarktes gestalten?

Hierzu schreibt der Konfektionär: „Die seit längerer Zeit bestehenden und zunehmenden Schwierigkeiten des Baumwollmarktes sind überall bekannt. Die ganze Welt leidet unter der ungeheuren Preissteigerung des kostbaren Stoffes. Diese ist eine Folge des Rückgangs der amerikanischen Ernteergebnisse, die zum Teil auf Rechnung der im Kriege ausgebliebenen Zufuhr von Kali zur Düngung sowie mangelhafter Verarbeitung infolge Entziehung von Arbeitskräften zu setzen ist. Die Preissteigerung wird um so peinlicher von allen Seiten empfunden, als zugleich der Weltbedarf gestiegen ist. Einer Gesamtmenge der Welt von 18 Millionen Ballen (1916/17) stand ein Weltverbrauch von 9 1/2 Millionen gegenüber. Die Lage war ernst. Und dabei darf von keiner Seite damit gerechnet werden, daß mit Kriegsschluss eine Gesundung oder annähernd die Rückkehr zur Friedenslage eintritt. Mehr und mehr beginnt selbst der gewiß noch verhältnismäßig günstig dastehende europäische Verbraucher England zu leiden. Immer fühlbarer wird für England der Druck einer starken Preisspannung gegenüber Amerika. Diese gründet sich auf die zu jabelhafter Höhe gestiegenen Frachten, Steigerung der Versicherungsraten und die erheblichen Kursverluste. Die Spannung dürfte auf Jahre hinaus fortbestehen. Daneben stehen als drohende Zeichen für den Frieden die Zollerhöhungen, die zum Beispiel Indien auf Baumwollfabrikate bereits gesetzt hat. Alle diese Faktoren werden auch nach Kriegsschluss weiter wirken und der gesamten europäischen Textilindustrie die Rückkehr in ihre frühere Lage erschweren. Der im Kriege gewonnene Vorsprung der Amerikaner wird für Europa um so schwerer einzuholen sein, als bei besseren Ernten noch der gesteigerte Verbrauch in Amerika und selbst bei Steigerung der Baumwollerzeugung die Frachtraumschwierigkeit bestehen bleibt. Infolge dieser trüben Aussichten auf dem Baumwollmarkte der Welt machen sich auch in den hartbetroffenen neutralen Ländern mehr und mehr Bestrebungen geltend, den Ersatzindustrien vorbeugend einen Platz einzuräumen. Sie sind dabei in der Lage, dem Beispiel Deutschlands folgen zu können, das, länger und stärker unter der Baumwollnot leidend, in den neu oder kräftiger entwickelten Industrien der Textil-, Zellulose-, der Kessel- und anderen Ersatzfasern sowie in der klugen Vermehrung des Hans- und Flachsanbaues auch der Friedenszeit Rechnung trägt. Soweit aber noch die Zufuhr der kostbar bleibenden Baumwolle zur Verfügung Europas stehen wird, dürfte unser in der Stille die Verluste des Kriegsbeginns mutig ausgleichendes Schiffsbau für die Neutralen in der ersten Zeit nach dem Kriege am ersten sich als Rettung erweisen können.“

Eine Eingabe an den Reichstag betr. bevorzugte Rohstoffversorgung stillgelegter Textilbetriebe

hatten die Münsterländischen Leinenwebereien an den Reichstag gerichtet, worin die schweren wirtschaftlichen Nachteile geschildert werden, die den stillgelegten Betrieben entstehen, einerseits durch den Verlust ihres geschulten Arbeiterstandes, durch die Verschlechterung ihrer Vertriebsmaschinen und Einrichtungen, andererseits durch Entziehung von Motoren und Riemen. Die Eingabe weist dagegen auf die großen Vorteile hin, die den weiterarbeitenden Betrieben durch Erhaltung ihres Personals, lukrative Beschäftigung und weitere Vervollständigung ihrer Einrichtungen entstehen. Die Petenten wünschen deshalb als Ausgleich 1. eine bevorzugte Rohstoffversorgung während der Dauer der Übergangswirtschaft in Höhe von 33 1/2 Proz. gegenüber den jetzt beschäftigten Betrieben, 2. Belassung der noch bei ihnen liegenden Vorräte von Garnen sowie der ihren Betrieben dienenden Motoren, Riemen usw. Der Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe hat über diese Eingabe verhandelt und unter dem 2. Mai dieses Jahres seinen Bericht erstattet. Der Berichterstatter schloß sich in der Verhandlung der Begründung der Eingabe an, machte jedoch darauf aufmerksam, daß Punkt 1 schon gelegentlich der allgemeinen Stilllegungsdebatte vom Ausschuss im zustimmenden Sinne, ebenso Punkt 2 gelegentlich anderer Petitionen bekräftigend erledigt worden sei. Er beantragte deshalb, die Petition unter Bezugnahme auf die bereits vorliegenden Beschlüsse des Ausschusses als weiteres Material zu überweisen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Der Ausschuss beantragt daher: Der Reichstag wolle beschließen, die Petition der Interessengemeinschaft der stillgelegten Betriebe der Münsterländischen Leinenweberei, betreffend bevorzugte Rohstoffversorgung in der Übergangszeit und Belassung der Vorräte von Garnen, sowie der Motoren, Riemen usw., dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Verismelzungen und Organisationsgründungen in der Textilindustrie.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Betriebe der Textilindustrie sich verismelzen. Es ist das eine durch die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse geförderte Erscheinung. Jetzt wird berichtet über einen Verismelzungsvorgang, betreffend die Baumwollspinnerei Rote Erde in Bocholt. Die Gesellschaft ist in den letzten Jahren völlig dividendenlos geblieben und hat mehrfach Sanierungen erfahren. Die Gesellschaft Rote Erde hat sich nun mit der durch ihre Ausdehnung bekannten Akt.-Ges. F. A. Hammersen-Osnabrück durch Aktienaustausch verismelzen. Vor einiger Zeit hat sich bereits die Aktiengesellschaft Hammersen, die Emil Schmölber Spinnerei A.-G. Rheindt und die Baumwollspinnerei Herdingen angegliedert. Weitere Angliederungen bezw. Käufe sollen noch bevorstehen.

Zu diesen Erscheinungen tritt noch die ebenfalls in letzter Zeit hervortretende Neugründung von Landesarbeitgeberverbänden in der Textilindustrie und die Gründung von Syndikaten. Auch hier geht die Entwicklung dahin, daß eine größere Zusammenfassung der Kapitalkraft erfolgt.

Die Textilarbeiter haben dieser Entwicklung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wir werden in Zukunft bei wirtschaftlichen Auseinandersetzungen mit ganz anderen Faktoren zu rechnen haben. Ziehen wir deshalb aus diesen Vorgängen die Lehre, unsere Organisationen mehr auszubauen und zu stärken.

Jeder Tag beweist es von neuem,

daß nur dort, wo die Arbeiter sich geschlossen organisiert haben, durchgreifende Erfolge für sie erzielt werden können. Daß uns das ein Ansporn sein, unablässig für die Ausbreitung unseres Verbandes Sorge zu tragen. ::

Auszeichnungen.

Bizefeldweber Fernh. Richter (Dohtrup) wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert. Das Eisene Kreuz erhielten folgende Kollegen: Peter Stolz (Stogheim), Bernhard Stenneken (Bocholt), Gestr. Wilhelm Kabbender (Forst i. Paul.), Josef Jörissen (M.-Glabach-Windberg), Theodor Dullo (Werden).

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland: Wilhelm Müller (Greifath), Heinrich Krott (Walheim), Hermann Wigger (Voren), Unteroffiz. Bernhard Hennemann (Stogheim), Inhaber des Eisernen Kreuzes, Heinrich Boshed (Gierfen), Josef Lutpold Hart (Kollhermoor), Johann Rehen (M.-Glabach-Lürip), Peter Pollen (Lobberich), August Brünen (Wistrath), Theodor Dullo (Werden), Inhaber des Eisernen Kreuzes, Otto Heussen (Eberfeld), Christian Bollwein (Hannover-Obben), Bernhard Dammeier (Bocholt), Bernhard Rehm (Bocholt), Heinrich Rappers (Gierfen), Paul Adamowski (Forst i. Paul.), Emil Start (Barmen), Albert Wetten (M.-Glabach-Neuwert), Konrad Klein (Dalken), Michael Vogel (Roth bei Nürnberg), Karl Hörkens (M.-Glabach-Eiten), Heinrich Wiemes (Dornbach), Hubert Janlas (Nachen), Gustav Städen (Gäterloh), Johann Goldewey (Delmenhorst).

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Gerhard Tenwen (Dedt), Heinrich Pienez (Dreiß), Peter Heines (Neuwert), Frank Belzer (Gierfen), Rosa Trommer (Greiz), Wilhelm Jand (Dedt), Margareta Hartmann (Lambrecht), Josef Peters (Baals), Cornelius Sell (Bocholt), Anton Lang (Mülhausen i. Elz), Johann Jacobs (Nachen-B.), Wilhelm Braun (Wedburg), Josef Wilhelm Stoffels (Imaendroich), Fritz Herfeld (Barmen), Johann Brings (Rheyt), Etise Kropf (Maulburg), Martha Eschmann (Maulburg), Karl Neff (Bamberg), Friedrich Rogat (Barmen), Luise Sidonie Schffel (Greiz), Heinrich Schulten (Hann).

Ehre ihrem Andenken!

Eltern, versichert Eure Kinder bei der Deutschen Volksversicherung!

Durch unsere Volksversicherung auch für Dein Kind zu sorgen, Ist Deine Pflicht! Verschieb' es nicht auf morgen!

Ob für Dein Kind Du wählst Tarif III oder IV, Die „Deutsche Volksversicherung“ nimmt eine Sorge Die!

Versichere Deine heranwachsenden Kinder, Sie werden es Dir danken!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Jugendbewegung. — Praktische Arbeit im Verbands zur Gewinnung der Jugendlichen. — Aus unserer Bewegung: Wille und Erfolg. — Zur Verbandsgeneralversammlung. — Nochmals die berufene Vertretung. — Allgemeine Rundschau: Austausch der älteren Landsturmjahrgänge. — Die hohen Ferkelpreise — eine „Durchhalteprämie“. — Der Schleichhandel wird belohnt. — Aus unserer Industrie: Wie wird sich die Zukunft des Baumwollmarktes gestalten? — Eine Eingabe an den Reichstag betr. bevorzugte Rohstoffversorgung stillgelegter Textilbetriebe. — Verismelzungen und Organisationsgründungen in der Textilindustrie. — Auszeichnungen. — Ehren- und Sterbetafel. Anzeige.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Bernhard Otte, Düsseldorf, Roonstraße Nr. 7.